

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen  
**Band:** 46 (1975)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Beschreibung der Heimtypen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-806450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Beschreibung der Heimtypen

## **Gemeindealtersheime ohne Landwirtschaft**

Zu dieser heute allgemein üblichen Form der Betagtenbetreuung haben sich bis heute einzig die drei grossen Gemeinden Herisau, Teufen und Heiden durchgerungen. In Herisau konnte schon im Jahre 1915 der Landwirtschaftsbetrieb des Bürgerheims unter die Verwaltung des Kreckelhofes gestellt werden. Nachdem in den sechziger Jahren eine umfassende Renovation an die Hand genommen wurde, gab man dem Bürgerheim den Namen Altersheim Ebnet. In dem zum Kurhaus Heinrichsbad gehörenden Haus Tanneck hat die Gemeinde Herisau seit 1953 ein Altersheim mit sehr netten Zimmern. Dank der tatkräftigen Initiative weitsichtiger Männer, wie Gemeindehauptmann A. Brunner, und einer sehr aufgeschlossenen Stimmbürgerschaft konnte 1970 das neue Altersheim Heinrichsbad erstellt und in Betrieb genommen werden. Eine Beschreibung dieses an der VSA-Tagung zur Besichtigung empfohlenen Betriebes findet sich in dieser Fachblattnummer. Die Gemeinde Teufen hat in einem ehemaligen Fabrikgebäude das Altersheim Alpstein eingerichtet und später durch Zukauf des Hauses Lindenhügel erweitert. In Heiden konnte 1971 das Kurhaus Quisisana von der Gemeinde übernommen und als Altersheim eingerichtet werden. Ferner dient nun auch das ehemalige Waisenhaus Heiden als Wohn- und Altersheim.

## **Bürger- und Altersheime**

Seit 100—150 Jahren steht bei uns in fast jeder Gemeinde ein Bürgerheim, früher Armenhaus oder Armen- und Waisenanstalt genannt. Einzig die beiden Gemeinden Schönengrund und Waldstatt hatten nie ein eigenes Bürgerheim, sondern schlossen sich für diese Aufgabe der Gemeinde Schwelbrunn an. Wie ein Aufsatz in diesem Heft deutlich zeigt, hat sich in all diesen Bürgerheimen seit Einführung der AHV eine grosse Wandlung durchgesetzt. Sie werden immer mehr zu eigentlichen Altersheimen, wobei allerdings da und dort der früher sicher richtig gewählte abgelegene Standort ein gewisser Nachteil bildet.

## **Altersheime auf privater oder gemeinnütziger Basis**

Privat-Altersheime sind hauptsächlich im Hinterland zu finden, wo zum Teil schon sehr früh initiative Leute diese Aufgabe erkannt haben. Sie zeichnen sich allgemein durch eine besonders persönliche Atmosphäre aus und bieten zuweilen auch pflegebedürftigen oder nervenleidenden Personen Aufnahme. Im Altersheim Bethanien, dem die

Gemeinnützige Gesellschaft Patron ist, hat sich die Gemeinde Gais 12 Plätze für ihre Einwohner und Bürger gesichert. Die Pensionskosten sind verständlicherweise etwas höher als in den Betrieben der öffentlichen Hand, wo die grossen Baukosten durch Steuergelder getilgt werden.

## **Erziehungsanstalt und Gutsbetrieb Kreckelhof**

Dieser der Gemeinde Herisau gehörende Betrieb hat sich zu einer Institution entwickelt, die auch von andern Gemeinden und Amtsstellen sehr geschätzt wird. Beachten Sie die ausführliche Beschreibung und Besichtigungsmöglichkeit.

## **Kantonale Straf- und Arbeitsanstalt Gmünden, Niderteufen**

Aus diesem gemäss Landsgemeindebeschluss modern ausgebautem Betrieb wurde auf unsere Umfrage gemeldet, dass von den 37 inhaftierten Männern nur drei aus Ausserrhoden und zwei aus Innerrhoden stammen. Man darf daraus aber nicht den Schluss ziehen, dass die Appenzeller ganz besonders brav sind; denn sie werden je nach Bedürfnis und Gefährlichkeit in andere geeignete Anstalten eingewiesen, und böse Zungen behaupten, man kenne und erwische auch bei uns nicht alle Schelme.

## **Kantonale Psychiatrische Klinik Herisau**

Man kann sich füglich fragen, ob diese Institution noch unter die Bezeichnung Anstalt gehört, wo doch heute die medizinische und pflegerische Behandlung weit im Vordergrund steht und weit mehr Wert auf Heilung als auf Verwahrung gelegt wird. Ein Stab von acht Aerzten und über dreissig diplomierten Therapeuten/Pflegern und Pflegerinnen mit den ihnen zugeordneten Hilfskräften bemüht sich um die rund 340 Patienten. Gemäss Landsgemeindebeschluss werden in nächster Zeit neue Gebäulichkeiten für Alters-Patienten und ein Betriebsrestaurant errichtet. Küche, Lingerie und Werkstätten werden erneuert, und auch der Landwirtschaftsbetrieb wird modernisiert.

## **Das Spitalwesen**

In Ausserrhoden gibt es die drei Bezirke Vorderland, Mittelland und Hinterland. Das Vorderland hatte schon seit über hundert Jahren das gemeinsame Bezirksspital in Heiden, und in Herisau steht dasjenige des Hinterlandes. Im Mittelland, von dem

Geschichtsschreiber behaupten, es sei die Hochburg der Gemeindeautonomie, haben die Gemeinden Gais und Teufen eigene Krankenhäuser, während das Bezirkskrankenhaus Trogen nur von den drei Gemeinden Bühler, Trogen und Speicher getragen werden musste. Das vom Regierungsrat in Verbindung mit den massgebenden Stellen erschaffene Spitalkonzept möchte nun die beiden Gemeinden Speicher und Trogen dem Spitalverband Vorderland anschliessen und die übrigen drei Gemeinden an das Bezirksspital Herisau. Die Teufener und Gaiser wollen aber noch keineswegs auf ihre eigenen Spitäler verzichten und versuchen, die Kosten weiterhin selber zu tragen. Die beiden Bezirksspitäler Heiden und Herisau wurden in den letzten Jahren neu gebaut und werden nach neuesten Erkenntnissen geführt.

### **Chronischkranken- oder Pflegeheime**

Durch den Platzmangel und die enorme Kostensteigerung in den Spitälern gelangte man auch in unserm Kanton zur Erkenntnis, dass Dauerpatienten, die keine intensive ärztliche Behandlung benötigen, in speziellen Pflegeheimen am besten betreut werden können. Nach Erstellung des neuen vorderländischen Bezirksspitals Heiden konnte im bisherigen Spitalgebäude Platz für 48 Dauerpatienten gewonnen werden, und ab diesem Frühling wird auch im bisherigen Krankenhaus Trogen ein Krankenheimbetrieb aufgenommen, der nun ebenfalls unter der Verwaltung des Bezirksspitals Heiden steht. Dort werden zirka 40 Patienten Aufnahme finden, wobei Leute aus den Vertragsgemeinden für den Eintritt ins Heim den Vorrang haben.

### **Kinder-, Schul- und Jugendheime**

Auch in diesem Zweig der Heimbetriebe ist in den letzten Jahrzehnten eine enorme Wandlung erfolgt. Die allgemeine Verbesserung der Wirtschaftslage, die Tendenz zur Kleinfamilie und die Besserstellung der Witwen und Waisen durch Renten, Pension und Fürsorge haben zur Leerung und Schliessung der zahlreichen, früher überfüllten Waisenhäusern geführt. Die Gemeinden Bühler, Urnäsch, Walzenhausen, Speicher und Schwellbrunn haben ihre Waisenhäuser verkauft oder vermietet. In Wolfhalden und Heiden finden sie als Altersheime Verwendung, Teufen stellt es der Sonderschule für manuell begabte Kinder zur Verfügung, und die einst so berühmte Schurtanne, Trogen, steht schon lange leer.

Mit anerkannter Treue führt die finanzkräftige Gemeinde Gais ihr sehr schön gelegenes Waisenhaus nach alt bewährter Art weiter und nimmt seit langem auch auswärtige Kinder auf. Eine ganz besondere Leistung hat Herisau erfüllt durch die kürzlich beendete Totalrenovation ihres traditionsreichen Waisenhausbetriebes. Er trägt heute den Namen Kinderheim Ebnet und wird nun nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen

geführt. Auf privater Basis sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Kinderheime eröffnet worden, doch zum Teil nur für kurze Zeit. Gegenwärtig ist unserer Vereinigung einzig das Kinderheim Sunnehus in Oberegg angeschlossen.

Das Kinderheim Wiesen in Herisau ist ein Glied der geschätzten «Gott-hilft»-Heime. Es liegt etwas abseits in einem sehr idyllischen Tal, wo so praktisch alles zu finden ist, was Kinder nötig haben, Wasser, Wiesen, Wälder, Schulhaus, Garten, Bauernbetrieb und Geborgenheit. In diakonischem Sinn steht eine gut geschulte Schar von Erziehungskräften im Einsatz.

An einem der schönsten Flecken im Appenzellerland liegt das Kinderheim Bad Sonder, heute Mehrzwecksanatorium. Früher fanden dort hauptsächlich Tbc-kranken Kinder Aufnahme und Heilung. Heute dient es zur Ausheilung von verschiedenen körperlichen Gebrechen. Dabei können die Kinder den normalen Schulunterricht erhalten. Das Schülerheim Wiesenthal, Gais, nimmt schulpflichtige Knaben auf, die in öffentlichen Schulen wegen charakterlicher Schwierigkeiten nicht mehr tragbar sind. Unter der straffen Führung und lebensfreudigen, sinnvollen Zielsetzung lässt sich manch harter Knopf lösen. Dieses Heim ist vor einigen Jahren in eine Stiftung gewandelt worden, die von Bund und Kantonen unterstützt und von Schulgemeinden und Jugendämtern aus weiter Umgebung sehr geschätzt wird.

### **Töchterheime**

Diese sind alle im äussersten Zipfel des schönen Vorderlandes anzutreffen. Sie haben verwandtschaftliche Entstehungsgeschichten, sind aber in Gestaltung und Methode recht verschieden. Das älteste ist das Lärchenheim, das sich gleichsam zu einem kleinen Dörfchen entwickelt hat mit eigener Kapelle, eigener Werkstätte, einem Kinderhort, Theatersaal und Schwimmbad. Das Töchterheim Sonnenberg, welches sich als Pension für berufstätige Töchter bezeichnet hat, schliesst auf 1. Mai den Betrieb. Dagegen ist das Töchterheim Ruthen kürzlich flott renoviert, vergrössert und modern eingerichtet worden.

### **Heime mit besondern Aufgaben und Trägerschaften**

Es wäre verlockend, die Vielfalt dieser Heime zu beschreiben, die bei uns Gastrecht halten, doch fehlt dazu Zeit und Platz. Sie bringen mannigfache Impulse auf erzieherischem, pflegerischem und kulturellem Gebiet in unsern Kanton und beleben die Wirtschaft wohlthuend. Einige haben sich in wenigen Jahrzehnten zu bedeutenden Institutionen entwickelt, die weit herum bekannt sind, andere erfüllen ihre Aufgaben in festgesetzten Grenzen, und einzelne sind noch im Versuchs- oder Anfangsstadium und wollen noch nicht dem VSA-Reigen beitreten. Es ist ja überhaupt schwierig, die

traditionellen, man möchte fast sagen eingeborenen Betriebe mit diesen interkantonalen und internationalen Institutionen unter einen Hut zu bringen. Wichtig ist, dass man sich gegenseitig verstehen und achten kann.

### **Die Heime in Innerrhoden**

Seit 15 Jahren sind die Hauseltern der beiden Bürgerheime Appenzell und Oberegg unserer Vereinigung angeschlossen. Mit den von Ordensschwestern geleiteten, flott eingerichteten Heimen Altersheim Gontenbad und Kinderheim Appenzell pflegen wir ebenfalls Kontakt. In Innerrhoden ist die Gemeindeautonomie bei weitem nicht so ausgeprägt wie in Ausserrhoden, weil die vielen kleinen Gemeinden auf einen Zusammenschluss in mannigfacher Hinsicht angewiesen sind.

### **Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen**

Diese geschätzten und zuweilen eifrig gesuchten Personen verdienen eine ganz besondere Würdigung in unserm Bericht. Sie stehen nicht nur zahlenmässig, sondern auch im tagtäglichen Kontakt zwischen Heimleitung und Kindern, Pensionären, Patienten, Strafgefangenen, Pfleglingen oder Töchtern. Ihnen allen, die ihre Aufgabe mit Hingabe und Talent erfüllen, gebührt unser herzlicher Dank.

Nach unserer Umfrage schwankt das Verhältnis der Mitarbeiter gegenüber den zu betreuenden Personen von 1 : 20 bis 2 : 3. Aussergewöhnlich klein ist der Mitarbeiterbestand in den Bürger- und Altersheimen, weil willige Insassen noch mithelfen können und auch weil unsere guten Hausmütter tüchtig mitarbeiten.

---

## **Wandel in appenzellischen Bürgerheimen**

Drei Hauptfaktoren haben zu der allgemein zu beobachtenden Strukturänderung in unseren Bürgerheimen beigetragen, die AHV, die IV und die Hochkonjunktur.

Die Fürsorgepflichten der Gemeinden sind mit der Einführung und dem ständigen Ausbau der AHV und der IV sehr weitgehend von diesen eidgenössischen Sozialwerken übernommen worden. So ist es heute praktisch allen Betagten dank den Renten und Ergänzungsleistungen möglich, einen angemessenen Pensionspreis zu bezahlen. In finanzieller Hinsicht besteht also keine Abhängigkeit mehr gegenüber der Bürger- oder Wohngemeinde. Dadurch entstand automatisch das Recht, den Ort des Lebensabends selber zu wählen.

Durch die von der IV finanzierten und angeordneten Sonderschulungen und Eingliederungsbestrebungen werden schwach begabte und gebrechliche junge Menschen, die früher in Bürgerheimen Aufnahme gefunden hatten, zu Industriearbeitern ausgebildet oder in spezielle Gebrechlichenheime gewiesen.

Dank der Hochkonjunktur war es aber auch manchen haltlosen und charakterlich schwachen Menschen noch möglich, Arbeitsplätze zu finden, wo sie sich einigermaßen selbständig durchbringen können. Dies führt allgemein dazu, dass in den Bür-

gerheimen der Nachwuchs fehlt und eine zunehmende Ueberalterung eintritt.

Auch eine gewisse Ueberfremdung kann festgestellt werden. Man ist durchwegs bestrebt, einen begrenzten Bestand an Pensionären zu halten und hat längst die Türe auch für betagte Dorfeinwohner mit anderem Bürgerort geöffnet. Es gibt sogar Heime, wo bereits ein Drittel der Bewohner früher keine Beziehung zur Gemeinde hatte.

All diese aufgezeigten Wandlungen führen zu einer allgemeinen Umwandlung der Bürgerheime zu Altersheimen.

### **Vom Insassen zum Pensionär**

Wer früher aus irgend einem Grunde Mühe hatte oder ganz unfähig war, seinen Lebensunterhalt zu verdienen oder keinen eigenen Haushalt führen konnte, hatte in unserem Kanton die Möglichkeit, im Bürgerheim eine geordnete Wohnstätte zu finden. Da hatte man ein gutes Dach über dem Kopf, eine warme Stube, ein währschaftes Essen, und mannigfache Arbeitsmöglichkeiten in Haus und Hof waren genügend vorhanden. Wer sich anständig benahm und mit den Hauseltern gut auskam, konnte sonntags mit dem Sackgeld ausgehen und hatte ein gut geregelteres Leben.